

Laibacher Zeitung.



Nr. 32.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 10. Februar.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages des Allerhöchsten Entschliessung vom 23. Dezember v. J. die Errichtung eines k. und k. Honorar-Consulates in Pittsburg in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Staat Pennsylvanien, allergnädigst zu genehmigen und den Banquier Max Schamberg zum unbefoldeten Consul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren huldreichst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. den Dechant und Pfarrer zu Maria-Tafel Heinrich Krommiller zum Propst der Propsteipfarre Eisgarn allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Februar d. J. den Landesgerichtsrath Dr. Emanuel v. Echer in Bozen zum Rathe des tirolisch-vorarlbergischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht. **Glasfer m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem prager Landesgerichtsrathe Johann Zelinka aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. **Glasfer m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Februar d. J. dem Bibliothekar des Reichsrathes, Ministerialsecretär Vincenz Goehler, anläßlich der von ihm aus Gesundheitsrückichten erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner treuen, ersprißlichen Dienstleistung den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Februar d. J. dem Oberpostwalter Joseph Teller in Klagenfurt in Anerkennung seiner vieljährigen, vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Februar d. J. dem Grundbesitzer Franz Victorin zu Puzendorf in Mähren in Anerkennung seines vieljährigen, verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Februar d. J. den Postmeistern Joseph Fislthaler in Schrems und Joseph Bas in Laxenburg in Anerkennung ihrer vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wahl des Ignaz Brüll zum Präsidenten und des Leopold Goldschmiedt zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Triest für das Jahr 1876 die Bestätigung erteilt.

Den 8. Februar 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 5. Februar 1876 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen IV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 11 das Gesetz vom 27. Jänner 1876, womit die Aushebung der zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Ersatzreserve erforderlichen Rekrutencontingente im Jahre 1876 bewilligt wird;

Nr. 12 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 29. Jänner 1876, betreffend die Gültigkeitsdauer des Nachstempels für die in den Jahren 1874 und 1875 geachteten und gestempelten Gewichte, Längen- und Hohlmaße metrischen Systems. **(Dr. Bg. Nr. 30 vom 8. Februar.)**

Nichtamtlicher Theil.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den österreichischen Ländern in der Zeit vom 31. Jänner bis 7. Februar 1876.

Erloschen ist die Rinderpest in obiger Zeit in keinem der versuchten Orte.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in obiger Zeit in dem dalmatinischen Orte Sutvara (Gemeinde Zuppa) des Bezirkes Cattaro.

Im ganzen erscheinen am 7. Februar d. J. in den österreichischen Ländern nachbenannte Orte durch Rinderpest versucht:

In Dalmatien: Gemeindegebiet Ragusa und Ragusavecchia, — des ragusaner Bezirkes; Gemeindegebiet Artole, Skaljari und Mircevac (Gemeinde Cattaro), Osojnit-Doljani (Gemeinde Ombla), Petinovo und Sutvara (Gemeinde Zuppa), — des cattaroer Bezirkes.

Journalstimmen vom Tage.

Die Montagsrevue meldet, daß Se. Exc. der Handelsminister noch im Laufe dieser Woche die Regierungsvorlagen, betreffend die Vereinigung der Lundenburg-Gußbacher Eisenbahn mit der Nordbahn und die Ertheilung der Concession für die Strecke Bielig-Saybusch an die letztere, einbringen werde.

Für die ersigennante Fusion bringt der Staat keinerlei Opfer; für die Strecke Bielig-Saybusch erhält die Nordbahn dreijährige Steuerbefreiung vom Staate und einen Barzuschuß von 500,000 Gulden aus der Cameralkasse des Erzherzogs Albrecht. In den nächsten Tagen wird Se. Exc. der Handelsminister auch die Vorlage über den Bau der Eisenbahn Leobersdorf-St. Pölten dem Reichsrathe vorlegen, nachdem die Regierung sich entschlossen hat, auch hier, wie bei Pilsen-Eisenstein, die Prioritäten zu übernehmen. Somit sei auch dieser Bau eigentlich ein Nothstandsbaue geworden, wenn man von den 1,700,000 fl. abzieht, welche von den Anrainern aufgebracht und in Actien übernommen worden sind.

Alle Sensationsnachrichten über eine Ministerkrise, welche von den altczechischen Organen colportiert worden, bezeichnet das Prager Abendblatt als bloßes Wahlmanöver, um angesichts der Landtagswahlen die Bevölkerung für die altczechische Candidatenliste empfänglicher zu stimmen.

Selbst die Narodni Listy meinen, daß die altczechischen Organe dies nun selbst verrathen haben. Leider sei aber das Volk nicht zum Scherzen geneigt und lasse sich auch nicht foppen.

Auch die Bohemia macht aus diesem Anlasse den czechischen Blättern die Lust am Fabulieren zum Vorwurfe.

Das Illustrierte Wiener Extrablatt findet, daß die Aussichten, unter welchen binnen wenigen Tagen die Ausgleichsverhandlungen in Wien wieder aufgenommen werden — Dank der einmüthigen Haltung aller politischen Factoren diesseits der Leitha und dem Umschlage der öffentlichen Meinung Ungarns im verführerischen Sinne — durchaus der Erneuerung des Ausgleiches günstig seien, ohne daß Oesterreich in die Zwangslage versetzt werden könne, die Kosten zu bestreiten.

Die Wahrheit bespricht die von der „Politischen Correspondenz“ gebrachte Mittheilung einer Weisung des Ministers des Innern an die Länderchefs, in betreff der Handhabung der Staatsaufsicht über die Sparkassen, in beifälliger Weise und wünscht nur, daß die Länderchefs dieser Weisung unverzüglich und in ausgedehnter Weise entsprechen mögen.

Der Tagespresse gehen aus Bukarest Nachrichten, wornach man dort darauf zu bauen scheine, daß es im Frühjahr zu großen Verwicklungen im Oriente kommen werde und die man dann bestens auszunützen gedenke. Fürst Carol wolle König werden. Damit bringt das Blatt berliner Mittheilungen über eine angebliche, Rumänien für bedroht erklärende Depesche der rumänischen Regierung an die Schutzmächte in Zusammenhang und gibt seinem Erstaunen über die gerade im jetzigen Momente überraschende Haltung Rumäniens Ausdruck, für die es keinen offen vorliegenden Grund zu entdecken vermag.

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Was die Journale sonst noch über Jacques Lebrun berichteten, war ungefähr folgendes:

Die ersten Tage seiner Gefangenschaft hatte er in einer Aufregung verbracht, die nahe an Wahnsinn grenzte. Dann aber war er ruhiger und mittheilender geworden, seinen Gefangenwärtern, mit denen er gern sprach, versichernd, daß er dem, was ihn bedrohe, gefaßt entgegen sehe.

Sobald es Helene gestattet worden, ihren Vater zu sehen, kam sie oft zu ihm. Aber niemals wurde zwischen beiden von der schrecklichen That im Hotel Mazerolles gesprochen, wegen welcher der alte Mann vor der Jury Rede stehen sollte. Mitunter schienen sie zwar das Gefährliche ihrer Lage zu begreifen, aber dann trösteten sie einander und waren entschlossen, sich dem, was die Vernehmung über sie verhängte, mit Ergebung zu unterwerfen. Der Intendant hegte gewissermaßen keinen Zweifel mehr, daß die Geschwornen ihn für schuldig befinden würden. Er verlangte deshalb einen Notar, um seinen letzten Willen zu Papier bringen zu lassen. Dieser Wunsch wurde ihm vom Gerichte bewilligt. Er dictierte dem Notar verschiedene Dispositionen zugunsten seiner

Tochter, bezüglich der Legate, welche seine gütige Herrin ihm in ihrem Testament ausgesetzt. Aber man erwiderte ihm, daß diese Bestimmungen wahrscheinlich von den Erben der Madame Mazerolles angefochten und annulliert werden möchten, da dieselben überzeugt seien, daß er das Verbrechen begangen und folglich nicht berechtigt sei, über diese Schenkungen zu verfügen.

Jacques nahm diese Antwort gefaßt entgegen.

„Wohl,“ versetzte er mit einem traurigen Lächeln, „der Irrthum wird nur eine Zeit lang dauern und meine Unschuld früher oder später nach meiner Hinrichtung an den Tag kommen. Dann werden die Söhne meiner Wohlthäterin nicht so hart und gewissenlos sein, meine arme Helene dessen zu berauben, was ich durch mein Leben und meinen Tod verdient habe.“

Nachdem einige Monate vergangen, wurden die Affisen eröffnet und der vermeintliche Mörder der Madame Mazerolles auf die Anklagebank geführt. Es war am 4. Mai des Jahres 1823, als der Unglückliche das erstemal vor dem Gerichtshof erschien. Der große Saal, in dem der Prozeß seinen Lauf nahm, war an jedem Tage, so lange die Verhandlung währte, von Leuten aus allen Ständen zum Ersticken gefüllt. Die Anklage des königlichen Staatsanwalts begann am 4. und das Schuldig der Geschwornen wurde in der vierten Sitzung, am 8. Mai, über den Unschuldigen gefällt. Vergebens hatte der Arme, dessen Haare in der langen Haft gebrochen waren, mit unerschütterlichem Muth bei dem großen Christusbilde, das in der Mitte des Saales über den Häuptern der Richter hing, aufs heiligste be-

theuert, daß seine Hand rein vom Blute sei, vergebens hatte der Advocat, den man ihm zu wählen gestattet, seine höchste Kunst, seine ganze Beredsamkeit aufgebieten, das Verdict und die Geschwornen von seiner Unschuld zu überzeugen, umsonst hatte sich Bidoc, der Chef der Sicherheitspolizei, bemüht, noch vor der Verhandlung Licht in die Sache zu bringen. Es war und blieb alles fruchtlos. Die Thatsachen zeugten gegen ihn. Das über den Greis gefällte Urtheil lautete:

„Nach dem Artikel 302 des Codes pénal hat Jacques Barthélemy Lebrun die Todesstrafe zu erleiden.“

Eine Todesstille herrschte in der Versammlung in dem Gerichtssaale und auf der von Menschen überfüllten Tribüne, als dies Urtheil ausgesprochen wurde. Kaum war aber die Sentenz zu Ende, als unter den Anwesenden ein herzerreißender Schrei ertönte. Derselbe kam aus dem Munde der Tochter des Verurtheilten, welche der Katastrophe des Prozeßes hatte beizuwohnen wollen. Einem entsetzlichen Nervenansatz zum Raube, sank sie in die Arme der sie Umstehenden.

Bidoc, der sich in ihrer Nähe befand, brachte sie in eigener Person aus dem Saale. Er wußte nicht, ob sie ihn zu hören vermochte, oder nicht, aber dennoch flüsterte er ihr zu:

„Armes Kind, es lag nicht in meiner Macht, deinen Vater zu retten, aber ich schwöre dir, ich werde ihn rächen!“

Die Züge und die Haltung des Verurtheilten waren ebenso unverändert und fest am Schlusse der Gerichtssitzung gewesen, wie im Anfange derselben.

Das Neue Fremdenblatt nimmt es als gewiß an, daß die Pforte in der längeren Pause, welche bis zur Beantwortung der Andraffy'schen Reformvorschläge verstreichen wird, alles aufbieten werde, um den Mächten jeden äußeren Vorwand zur Einmischung in ihre Angelegenheiten zu benehmen. In diesem Sinne deutet das Blatt die Nachrichten über Verhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro, sowie die von der „Politischen Correspondenz“ ausführlich berichteten Schritte Ali Pascha's zur Pacificierung der Herzegowina.

Die Neue freie Presse charakterisiert das Ergebnis der französischen Senatswahlen als eine entschiedene Verurteilung der Politik Buffets und als ziffermäßigen Beweis dafür, daß die gemäßigte Republik im Sinne Thiers, von dem französischen Volke sehr ernst genommen und als diejenige Staatsform angesehen wird, innerhalb welcher Frankreich seine Institutionen befestigen und ausbilden, den Frieden im Innern und nach Außen entwickeln kann. Besonders hebt das Blatt hervor, daß, während die Landbevölkerung fortschrittlicher wählte als erwartet, die Städte, darunter Paris voran, nicht so radical gewählt haben, als man glaubte. Dies illustriert das allmälige Fortschreiten der politischen Bildung und der Urtheilsfähigkeit in den Massen.

In ähnlichem Sinne bespricht diesen Gegenstand die Presse, welche dabei insbesondere das Verdienst betont, das sich Gambetta durch seine staatsmännische Mäßigung um die Wendung der Dinge in Frankreich erworben.

Beide letztcitirten Blätter stimmen auch in der Anschauung überein, daß die Deputiertenwahlen vom 20. Februar in vollem Einklange mit den Senatswahlen stehen werden.

Der Observatore Triestino und die Adria bekämpfen die pessimistischen Anschauungen einiger Blätter in Bezug auf die Haltung des Cabinets den Verhandlungen mit Ungarn gegenüber und betonen den correcten verfassungsmäßigen Standpunkt, welchen die österreichischen Minister auch dem Reichsrathe gegenüber eingenommen haben.

Der Vote für Tirol meldet, daß die Aufreizung gegen die Bildung protestantischer Gemeinden in Tirol in künstlicher Weise durch das billige und abgenützte Mittel von Adressen betrieben werden soll.

Das Slowo endlich ist hoch erfreut, daß der galizische Statthalter amtliche Erhebungen bezüglich der Nothlage des galizischen Landvolkes gepflogen hat. Der Statthalter werde im Vereine mit dem Landesauschusse entsprechende Vorlagen für den Landtag vereinbaren.

Parlamentarisches.

Der Club der Linken hielt am 7. d. abends eine Sitzung, in welcher zunächst über die Tagesordnung der morgigen Plenarsitzung verhandelt wurde. Hierauf fand die Neuwahl des Bureau's statt und wurden die bisherigen Functionäre wiedergewählt. Eine Zuschrift des Fortschrittsclubs, in welcher derselbe an den Club der Linken die Einladung zu Besprechungen über die Frage der Heeresabrüstung ergehen ließ, wurde zur Kenntnis genommen. Die von verschiedenen Clubmitgliedern angeregte Frage, in welcher Weise die verfassungstreuen Clubs zum Zwecke der gemeinsamen Berathung über wichtigere Gegenstände in innigeren Contact treten könnten, führte zu keinem positiven Beschlusse, sondern es wurde dem Bureau überlassen, in dieser Beziehung die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Nach Erledigung dieser Gegenstände erschien Obmann Dr. Herbst, der nebst dem Präsidenten Dr. Rechsauer zur kaiserlichen Hofstafel geladen war, im

Selbst als ihm vorgelesen wurde, daß sein Verbrechen ihn des Kreuzes der Ehrenlegion beraube, verzog er keine Miene. Er nahm es ruhig von seiner Brust und überreichte es seinem Bertheidiger.

„Für meine arme Helene,“ murmelte er.

Hierauf wurde ihm noch mitgetheilt, daß die Legate, die ihm sein Opfer im Testamente ausgesetzt, den rechtmäßigen Erben Alexander und Charles Mazerolles, die zur Stelle waren, zufallen würden.

Auch dieser Spruch, der Helene einer sorgenfreien Zukunft beraubte, wurde von ihm mit Fassung angehört. Er richtete seinen Blick nach oben, und in ihm sprach es: „Der Gott, der sich der Witwen und Waisen erbarmt, wird auch dein Kind nicht verlassen.“

Endlich befohl der Präsident den Gendarmen, den Gefangenen abzuführen.

Der Unglückliche erhob sich von der Bank, richtete seinen Blick noch einmal auf das glänzende Christusbild und war dann bereit, den Schergen des Gerichts zu folgen.

„Vorwärts, Kamerad,“ sagte einer der Gendarmen zu ihm, „die Zwangsjacke erwartet dich. Sie ist warm und du wirst dich nicht darin erkälten.“

Jacques Lebrun antwortete scnst:

„Ich werde weniger leiden, als mein Erlöser am Kreuze litt. Der wird mein Trost in der Stunde meines Todes sein.“

Verhandlungsfaale, und wurde erst zur Besprechung über das Gebühren-Erhöhungsgesetz geschritten. In das Meritorische der Frage ging der Club nicht mehr ein, obwohl von mehreren Seiten eine nuerliche Discussion darüber gewünscht wurde. Die sofort vorgenommene Abstimmung ergab als Resultat, daß die Novelle abermals mit Majorität abgelehnt wurde.

Der Centrumsclub hat in seiner Versammlung vom 7. d. das Gebührengesetz in Berathung gezogen und beschlossen, für dasselbe zu stimmen. Dieser Beschluß wurde gleichzeitig als bindend für die Mitglieder des Clubs erklärt.

Auch die Parlaments-Ausschüsse hielten am 7. d. Sitzungen ab, über deren Berathungsergebnisse nachstehende Berichte vorliegen:

Im Eisenbahnausschuß wurde die Vorlage betreffs des Baues der Bahn Unterdrauburg-Wolfsberg discutirt und der Antrag der Commission in der Weise angenommen, daß für Inangriffnahme der Bahn 300,000 fl. ins Budget eingestellt werden.

Abg. Dr. Herbst referirt hierauf über die in der letzten Sitzung vom Abg. Teuschl beantragte Resolution (Feststellung der Anschlüsse in der Richtung nach Triest) und bemerkt, daß das Subcomité nicht der Ansicht sei, eine diesbezügliche Resolution einzubringen.

Abg. Teuschl erklärt, daß er sich für verpflichtet hielt, den Antrag zu stellen und hält denselben aufrecht. Bei der Abstimmung wird der Antrag abgelehnt.

Abg. Dr. Wedl erstattet den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Vollendung und Inbetriebsetzung der Linie Falkenau-Grasitz der buschthaber Eisenbahngesellschaft.

Nach Verlesung des Berichtes beantragt der Berichterstatter, auf die Berathung des Gesetzentwurfes einzugehen.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Referenten angenommen und mit der Berichterstattung Dr. Wedl beauftragt.

Auf der Tagesordnung der 42. Sitzung des Steuerreform-Ausschusses stand zunächst die Berathung der Regierungsvorlage, betreffend die Bestimmung der Friß zur Geltendmachung der Rechtsmittel gegen die Entscheidungen und Verfügungen der Finanzverwaltung. Die einzelnen (5) Paragraphen desselben wurden nach längeren und eingehenden Debatten in der Regierungsvorlage angenommen. Hierauf wird die Berathung des Erwerbsteuergesetzes bei § 25 fortgesetzt und dieser Paragraph erledigt.

Der Strafgesetz-Ausschuß zog in seiner unter dem Vorsitze des Obmannes Baron Handel stattgefundenen Sitzung die Paragraphen 18 bis inclusive 25 des ersten Theiles des Strafgesetz-Entwurfes in Berathung, die Paragraphen 18, 20, 21, 22, 23 und 25 wurden conform der Regierungsvorlage, die §§ 19 und 24 in etwas geänderter Fassung angenommen. Zugleich entschied sich der Ausschuß principiell dahin, daß Geldstrafen, welche in Folge der Erkenntnisse der Gerichtshöfe eingehen, in der im § 25 des Entwurfes normirten Weise zur Unterstützung dürftiger Häftlinge bei ihrer Entlassung aus der Haft, insbesondere zum Zwecke ihrer Unterbringung in einem ehrlichen Erwerbe, sowie zur Errichtung und Erhaltung von Besserungsanstalten für jugendliche Sträflinge zu verwenden seien, daß dagegen jene Geldstrafen, welche in Folge der Erkenntnisse der Bezirksgerichte eingehen, wie bisher dem Armenfonde des betreffenden Tharortes zufließen sollen.

Siebentes Kapitel

Auf dem Gräbeplatz.

Ungefähr sechs Wochen nach der Verurtheilung des Angeklagten, an einem der ersten Tage des Monats Juni, war auf dem Gräbeplatz, wo sich im Jahre 1823 noch die Guillotine befand, eine unzählbare Menschenmenge versammelt, die zum Theil gierig danach lechzte, das Haupt des Mörders der Madame Mazerolles unter dem Todeswerkzeug fallen zu sehen, und besonders war unter dieser Menge das schöne Geschlecht in Fülle vertreten. Wie unten die Straßen, waren auch die Fenster der umliegenden Häuser bis zur höchsten Spitze dicht mit neugierigen Zuschauern besetzt.

Durch das Volksgewoge drängten sich viele Gamins, die schlechtgedruckte Extrablätter unter dem lauten Geschrei feilboten:

„Kauft, kauft die Geschichte von dem schrecklichen Mord, den das Ungeheuer Jacques Lebrun an der guten Madame Mazerolles, der früheren schönen Limonadenverkäuferin des Café de l'Échelle, mit unerhörter Grausamkeit verübt. Das Portrait des Bösewichts, von einem berühmten Maler nach der Natur gezeichnet, ist auch dabei und ein Trauerlied, das ein großer Dichter der Brstorbeneben gemidmet und der Kapellmeister des Sultans von Konstantinopel, der sich zufällig in Paris befindet, in Musik gesetzt hat. Kauft, kauft! Die Geschichte kostet nur einen Sou, einen Sou!“

Es konnte nicht fehlen, daß die unermüdeten Schreier mit dem Verlaufe ein gutes Geschäft machten.

Die Ueberreichung der österr. Note in Konstantinopel

bildet gegenwärtig den lebhaftesten Discussionsgegenstand der in- und ausländischen Presse. Die „Pol. Corr.“ läßt sich über die Details der Ueberreichung, sowie über die Stimmung der türkischen Regierungskreise gegenüber Oesterreich nachstehenden Bericht aus Konstantinopel zugehen:

Der 31. Jänner ist im türkischen Kalender als Glückstag verzeichnet. Gestern wurde unserem Minister des Außern, Raschid Pascha, die von den nordischen Großmächten solidarisch acceptierte Note des Grafen Andraffy durch Graf Zichy präsentiert. Obwohl der Inhalt der Note in unseren höchsten Regierungskreisen schon seit einiger Zeit gekannt war, so bildete doch der Act ihrer officiellen Ueberreichung ein von allen Seiten gleich gewürdigtes feierliches Moment in dem weiteren Verlaufe der Krise, welche über das türkische Reich hereingebrochen ist.

Interessant ist es, daß die maßgebendsten Factoren der Pforte, der Großvezier Mahmud und der Minister des Außern, Raschid, wie ganz authentisch versichert wird, sich schon einige Zeit vor Uebergabe der österreichischen Depesche bei den nordischen Großmächten sehr lebhaft bemüht haben, ein förmliches Ceremoniell für die die Ueberreichung der Note in sich schließende Action zu erlangen.

Dieses an und für sich etwas sonderbare Bemühen der türkischen Staatsmänner soll in der Tendenz seine Erklärung finden, anlässlich des von ihnen gewärtigten Ereignisses für die Döhors der Pfortenautorität die möglichste Fürsorge an den Tag gelegt zu haben, und dadurch ihre persönliche Stellung dem Sultan und der mohamedanischen Welt gegenüber zu salvieren. Wie man versichert, hätten die nordischen Großmächte in dieser Formfrage den maßgebendsten Pfortenmännern die größte Coulanz entgegengebracht.

Es heißt, daß man sich auf der hohen Pforte schon vor Ueberreichung der Note mit dem Gedanken vollständig vertraut gemacht habe, die Vorschläge derselben zu acceptieren.

Selbst Muselmänner, welche sich über die Zerfahrenheit des türkischen Staatswesens und die Stellung der Pforte zu Europa Rechenschaft zu geben vermögen, hört man den Wunsch aussprechen, daß die Pforte die Rathschläge Oesterreich-Ungarns, welches man hier doch wieder als die selbstloseste der europäischen Mächte anzuerkennen und zu schätzen beginnt, nicht nur annehmen, sondern auch auf fruchtbaren Boden fallen lassen möge.

Die hier circulirenden und auch ins Ausland weiter getragenen Gerüchte, daß die Pforte eine militärische Züchtigung Montenegro's bereits beschlossen habe, erweisen sich nach Maßgabe der ganzen augenblicklichen Sachlage ganz unbegründet.

Der seinerzeit oft genannte Brigadegeneral Redjib Pascha, in mehreren europäischen Hauptstädten auch schlechtweg als „Monsieur Redjib“ bekannt, ist zum Militär-Attaché der türkischen Botschaft in Wien ernannt worden. In etwa 10 Tagen geht er auf seinen Posten ab.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Februar.

Wie die Pester Correspondenz erfährt, begeben sich kommenden Freitag oder Samstag der ungarische Ministerpräsident, der Finanzminister und der Communicationsminister nach Wien, um einige

Dies Extrablatt fand natürlich reizenden Abgang und besonders durch das Portrait des unglücklichen Verurtheilten. Was aber die Aehnlichkeit betraf, so hätte es auch jeden andern weißhaarigen und schnurrbärtigen Alten vorstellen können.

Unter den Vielen, die den einen der schreienden Gamins in Rührung setzten, war auch ein Sohn Albions, ein Engländer von ungewöhnlichem Leibesumfang, wie seinesgleichen zu hunderten in Paris zu finden sind, namentlich an den Orten, wo es etwas neues zu sehen und zu hören gibt.

„Gib du mir einen Zettel,“ sagte er im gebrochenen Französisch und Englisch. „Ich werde die Mordgeschichte mit großem Vergnügen lesen.“

Der Gamin reichte ihm ein Blatt mit einer so tiefen Verbeugung, daß er beinahe des Engländers Knie mit seinem Kopfe berührte.

„Hier, Mylord! O, die Geschichte ist sehr interessant. Ich bin selbst dabei gewesen, als man den todtten Leichnam entdeckte, und habe dem berühmten Herrn Bidoc geholfen, das Haus zu untersuchen.“

„Ah, Bidoc! Bidoc!“ rief der Engländer aus.

„Euer Gnaden haben wol von ihm gehört?“

„O, yes! ein tüchtiger Diebsfänger.“

„Und mein sehr guter Freund, Mylord,“ betheuerte der Gamin.

Der Engländer nickte und warf dem Burschen ein Geldstück zu.

Der Gamin verbeugte sich aufs neue und fuhr mit gedämpftem Tone fort:

finanzielle und Eisenbahnangelegenheiten zu regeln. Am 6. d. abends sind auch die Eisenbahn-Directoren Tolnay, Zvanla und Demaistre nach Wien gereist. Dieselben dürften die Ankunft der Minister dort abwarten. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch der Termin für die Wiederabnahme der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündnis festgestellt und bezüglich der Bankfrage die meritorische Verhandlung zwischen den maßgebenden Factoren eröffnet werden. Die bisherigen Verhandlungen über die Bankfrage hatten mehr einen theoretischen Charakter und streiften nur die praktische Seite der Frage, ohne dieselbe in den Vordergrund zu stellen.

Angeichts der Gerüchte über eine angebliche Mifstimmung zwischen dem Ministerpräsidenten und hervorragenden ehemaligen Deputirten fanden sich mehrere der angesehensten Mitglieder der einstigen Deal-Partei veranlaßt, am 7. d. im Landhause Gelegenheit zu nehmen, gegenüber dem Ministerpräsidenten und dem Führer der liberalen Partei ihrer aufrichtigen Anhänglichkeit und unbedingten Bereitwilligkeit, das gegenwärtige Cabinet in allen auf das Wohl des Landes abzielenden Bestrebungen eifrig zu unterstützen, in entschiedenster Weise Ausdruck zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Inarticulierung der unsterblichen Verdienste Franz Deak in die Gesetzbücher Ungarns besprochen, die endgiltige Entscheidung aber einer Clubconferenz vorbehalten. Hierbei wurde constatirt, daß die Bedenken, ob die Opposition der Linken auch die Inarticulierung widerstandslos werde vornehmen lassen, nicht vonseite des Ministerpräsidenten vorgebracht wurden, daß er vielmehr nur dann, als Bedenken laßt wurden, die Bemerkung machte, daß ein solch außerordentlicher Act nur dann als würdig vollzogen betrachtet werden könnte, wenn er einhellig votirt würde. Die einhellige Votierung — das wurde sodann constatirt — ist ziemlich gesichert. Die Opposition der Rechten schließt sich einem eventuellen Antrage mit unbedingter Bereitwilligkeit an, die Opposition der Linken wird nicht widersprechen.

Im deutschen Bundesrathe wurde der Antrag eingebracht auf Einleitung von Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen einer Uebereinkunft bezüglich der Naturalisation der beiderseitigen Angehörigen.

In der Reichstagsitzung am 7. d. erwiderte der Bundescommissar Herzog auf eine Interpellation Guerbers, daß die Regierung die Stadtvertretung von Straßburg so lange selbst einsetzen werde, bis Aussicht vorhanden sei, daß solche Männer gewählt würden, welche die Verbindung der Reichslande mit Deutschland nicht als Provisorium betrachten.

Gutem Vernehmen nach beschloß der preussische Ministerrath am Samstag unter Vorsitz Camphausens, die Ermächtigung des Landtages zu Unterhandlungen mit dem Reiche wegen Uebernahme der preussischen Staatsbahnen anzuschicken.

Aus Paris wird berichtet, daß Buffet die Candidatur bloß für die Umgehung von Castelfarrasin annahm.

Der rumänische Finanzminister Cantacuzeno hat seine Demission gegeben, welche indes vom Fürsten bis jetzt nicht angenommen wurde.

Man schreibt aus Stockholm, Ende Jänner: Die schwedische Armeeorganisation mußte wegen vielfacher, vorläufig nicht zu bewältigender Schwierigkeiten verlagert werden. Dafür entwickelt der Marineminister Baron Otter eine desto größere Rührigkeit, um sein lange gehegtes Project der Reorganisation der Marine der Ausführung zuzuführen. Nach dem dem Rigsdag vorgelegten Projecte des Marineministers soll die schwedische Flotte nach der Reorganisation aus sechs

Spornschiffen, 20 gepanzerten Kanonenschaluppen, 20 ungepanzerten Kanonenbooten, 4 Torpedoboote, 5 Schulschiffen, mehreren Transportschiffen u. s. w. bestehen. Die Ausgaben für die Erhaltung einer solchen Flotte beziffert der Marineminister mit 3 1/2 Millionen Kronen jährlich.

Es bestätigt sich, daß es das englische Cabinet abgelehnt habe, sich den Vorstellungen des washingtoner Cabinets betreffs der Cubafrage anzuschließen. — Die Regierung wird nach Paris einen Delegierten behufs Abschluß eines neuen Handelsvertrags mit Frankreich absenden.

Nachrichten von Atschin, 1. Februar, zufolge dauern die Operationen gegen den District von Mookim fort. Campongs Daroe und Dschoeoe wurden nach heftigem Widerstande genommen. Der Chef von Daroe, Panglima Matsa, hat seine Unterwerfung angeboten.

Nach den aus Venezuela vom 14. Jänner eingetroffenen Nachrichten hielt man dort den Ausbruch des Krieges mit Holland für bevorstehend. Es wurden große Vorbereitungen hiezu getroffen. Eine holländische Escadre ist bereits an der Küste von Venezuela erschienen. Der Commodore und Commandant der britischen Flottenstation von Jamaica hat ein Kriegsschiff nach Curacao entsendet, um für den Fall des Ausbruchs der Feindseligkeiten die britischen Interessen wahrzunehmen.

General Sherman hat die angebotene Candidatur für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten abgelehnt. Neuerdings wird hie und da der Minister des Auswärtigen, Fish, versuchsweise candidirt.

Tagesneuigkeiten.

(Der Herzog von Galliera.) Dem Herzog von Galliera, welcher bekanntlich für den Ausbau des Palastes seiner Vaterstadt Genua 20 Millionen Lire gespendet hat, wurde am 29. v. M., dem Tage vor seiner Abreise nach Paris, von den Genuesen im Carlo-Felice-Theater noch eine letzte Huldigung dargebracht. Das Theater war festlich beleuchtet und dicht gefüllt; die Damen in den Logen strahlten im schönsten Schmuck; es wurde eine eigens zu Ehren des Herzogs componierte Cantate abgefungen und, als dieser sich aus seiner Loge dankend verneigte, mit stürmischem Beifall zur Wiederholung begehrt. Als er am anderen Tage nach Paris abreiste, hatte sich eine Volksmenge vor seinem Palast aufgestellt, um ihm Lebewohl zuzurufen. Der König hatte schon einige Tage vorher durch seinen eigenen Privatsecretär sein Bild dem Herzoge übersendet mit der Widmung: „A. S. E., il duca di Galliera, principe di Lucedio, l'affettuosissimo Cugino, Vittorio Emanuele.“

(Aus Neapel.) In Neapel rüft man sich über Hals und Kopf für die Carnevalaufzüge. Die dafür zusammengebrachten Beiträge betragen bereits 56,000 Lire, und zwanzig Festwagen sind angemeldet. Einer soll den Triumphzug des Masaniello, ein zweiter den Hof Ludwigs XIV. darstellen; einer, der „Malkasten“, wird von Klauflern besetzt sein, ein anderer ist als „Affenwagen“ angefüllt. Aus dem Kameelgestüt zu San-Rossore bei Pisa, dem einzigen in Europa, werden sechs Kameele und zwei Dromedare erwartet, welche vom Oberhofmeisteramte dem Carnevalcomité zur Verfügung gestellt werden. In den Straßen und auf den Plätzen, in welchen sich der Zug entfalten wird, werden große Tribünen errichtet, auf deren die Plätze theuer bezahlt werden. Sind doch einzelne Balcone und Eisenstufen an den Häusern um 300 bis 600 Lire vermietet worden. Der Ertrag einer der errichteten Tribünen ist dem Blindenajyl gewidmet; auch eine Effectenlotterie wird zum besten der Blinden veranstaltet.

(Chinesisch!) Die „Pekingische Staatszeitung“ vom 19. November veröffentlicht auch ein Decret der beiden Kaiserinnen an den Statthalter der Provinz Nü-num als Antwort auf das von ihm diesen beiden hohen Frauen unterbreitete Memorale, in welchem dieser hohe Staatsbeamte bittere Klage darüber führt, daß während der officiellen Trauerzeit für den leghin verstorbenen Kaiser von China ein Offizier der Armee es gewagt hat, sich rasieren zu lassen. In dem erwähnten Decrete wird nun genannter Offizier wegen seines begangenen Majestätsverbrechens zum Tode verurtheilt; in Anbetracht jedoch, daß dieser Militär an periodischem Wahnsinn leidet, dieses Urtheil dahin abgeändert, daß derselbe nach einer Provinz verbannt wird, um dort öffentliche Arbeiten zu verrichten.

Lokales.

Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungarischen Monarchie.

Es liegt uns der Geschäftsausweis des ersten österreichischen allgemeinen Beamtenvereines vor, aus dem wir entnehmen, daß bei demselben die Versicherungssumme bis Ende Dezember d. J. bereits die bedeutende Höhe von fl. 24,500,000 mit einer monatlichen Prämieeinnahme von fl. 91,000 erreicht habe, und daß in den achtzig Spar- und Vorschußconsortien desselben die Kapital-Einlagen die zweite Million überschritten haben, worauf eine Gesamtvorschußsumme von fl. 2,502,516 aushaftend erscheint.

Es liefert uns dieser Ausweis den erfreulichen Beleg dafür, daß der Verein in dem kurzen Zeitraume seines kaum zurückgelegten ersten Decenniums in einer stets prosperierenden Entwicklung begriffen ist, wie sie keine ähnliche Anstalt aufzuweisen hat. Es ist aber auch der Beweis für die erfreuliche Thatsache, daß die Erkenntnis von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der

Durchführung des Associationsprinzips auch in den Beamtenkreisen bereits zur allgemeinen Anerkennung gelangt ist und es eben nur dadurch möglich wurde, den berechtigten Wünschen und Bedürfnissen dieses Standes in seinen dienstlichen und socialen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Sicher ist es eine der schönsten und wohlthätigsten Errungenschaften des Beamtenstandes, daß derselbe durch diesen Verein nunmehr in der Lage ist, selbstthätig an der Verbesserung seiner Verhältnisse mitzuwirken, getreu dem Wahlspruche des Vereines „Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen.“

Und welche Standesgenossen bedürften wol mehr der thätigen Selbsthilfe, als eben die Mitglieder des Beamtenstandes; sie, die selten einen stabilen Aufenthaltsort haben und durch oftmalige Ueberfiedlungen große Opfer bringen müssen, die oft mit ihren Familien an Orte versetzt werden, die jeder höheren Lehranstalt entbehren, in Folge dessen sie genöthigt sind, ihre Söhne mit großen Kosten an auswärtigen Anstalten unterrichten zu lassen, die an Industrie- und Kurorten oft ganz exorbitante Lebensmittel- und Wohnungspreise zahlen müssen, sie, die auf einen fixen Gehalt beschränkt, alle Fluctuationen der Steigerung von Lebensbedürfnissen über sich ergehen lassen müssen, ohne daß es ihnen möglich ist, den Werth ihrer Arbeit, gleich den Industriellen, mit den Preisverhältnissen in Einklang zu bringen.

Sind diese Momente allein schon hinreichend, um die Nothwendigkeit einer allgemeinen Standes-Association zu begründen, so sind es andererseits die dienstlichen Verhältnisse selbst nicht minder.

Bekanntlich besteht bisher noch keine Dienstespragmatik, die dem Beamten seine durch eine lange Dienstzeit wohlverdienene Rechte vollkommen gewährleistet; insbesondere aber sind die dormaligen Prinzipien betreffs der Versorgung der Beamten-Witwen und Waisen sowol in bezug auf das Ausmaß, als auch auf die Zuerkennung und Dauer der Versorgungsgehälte, gegenüber den gegenwärtigen Lebensverhältnissen, im grellsten Gegensatz, so daß jeder Familienvater, der nicht eigenes Vermögen besitzt, nur mit Bangen an das Schicksal seiner Angehörigen denken kann, wenn ein trauriges Misgeschick ihn vorzeitig aus dem Kreise seiner Familie abberufen sollte.

Alle diese auf dem Beamtenstande noch lastenden Mißverhältnisse hat der Beamtenverein zum Gegenstande seiner eingehendsten Studien gemacht und die daraus resultierenden Vorschläge dem hohen Ministerium unterbreitet, um sie sodann der geschäftlichen Behandlung des hohen Reichsrathes zuzuführen.

Welchen erfolgreichen Antheil auch der Beamtenverein an der so wichtigen Frage der Reorganisation der Staatsbeamten und des Lehrstandes genommen, ist wol hinlänglich bekannt, und es unerliegt keinem Zweifel, daß das so schwierige, umfangreiche und mühevolle Werk der Reorganisation innerhalb der kurzen Frist eines halben Jahres sicher nicht zu Stande gekommen wäre, wenn seitens des Beamtenvereines nicht schon seit Jahren diese umfangreichen Vorerhebungen und Verhandlungen geführt worden wären, um dem hohen Ministerrathe einen in allen seinen Grundzügen vollkommen ausgearbeiteten Entwurf vorzulegen, auf Grundlage dessen die Beratungen im hohen Reichsrathe sogleich gepflogen und auch noch vor der unglücklichen Finanz-Katastrophe die Beschlüsse gefaßt werden konnten.

Der Beamtenverein hat durch dieses Reorganisationsstatut selbstthätig einen entschiedenen Griff in das öffentliche Leben gemacht, um einen großen Stand zur Geltung zu bringen, und es ist das erstemal in Oesterreich, daß der Beamtenstand für sich selbst in einer der großen Prinzipienfragen des Staatsorganismus werththätig eingegriffen hat.

Ebenso hat der Beamtenverein in seiner IV. Denkschrift die Grundzüge einer Dienstespragmatik für Staatsbeamte niedergelegt, welche dem hohen Ministerium unterbreitet, auch bereits in der Section des hohen Reichsrathes beraten wurden und demnächst zur Beschlußfassung gelangen werden.

Nicht minder war der Verein bestrebt, auch den materiellen Interessen seiner Mitglieder möglichst Rechnung zu tragen, durch Gründung eigener Lebens- und Kinderversicherungen, z. B. für Mädchen zum Zwecke einer Heiratsausstattung, oder für Söhne zum Antritte eines Geschäftes, oder behufs Ablösung von Prüfungen, wo ihnen bei dem erreichten 20. Lebensjahre ein bestimmtes versichertes Kapital ausbezahlt wird, und zwar selbst dann, wenn der Vater, der die Prämie bestritten, noch früher mit Tod abgehen sollte, wodurch sodann auch jede weitere Prämienzahlung aufhört, im Falle jedoch eines früheren Ablebens des Kindes die eingezahlten Prämien ohne Abzug der Familie wieder zurück-erstattet werden. Ebenso günstig sind auch die Invaliditätspensionen für den Fall einer Dienstunfähigkeit mit fortgesetzter oder unterbrochener Einzahlung, die Versicherungen zwischen Mann und Frau, jene auf den Erlebensfall, dann die Versicherung für ein Krankengeld u. s. w. u. s. w.

Auch übernimmt der Beamtenverein auf Grund einer Lebenspolize die Cautionsbeschaffung für cautionspflichtige Beamte, welche in 25jährigen Annuitäten wieder getilgt werden können.

„Aber der gnädige Herr wird das schöne Schauspiel, das hier vorgehen wird, doch gewiß von einem Balkon ansehen wollen.“

„Yes, das möchte ich wol.“

„Ich weiß, wo schöne Plätze zu vermietthen sind. Kommen Mylord nur mit mir.“

Der Engländer besann sich einen Augenblick.

„Nein, mein Bursche,“ versetzte er sodann.

„Wie, Mylord?“ fragte erstaunt der Gamin.

„Ich will hier bleiben. Mir fällt, die Treppen hinauf zu steigen, zu schwer.“

„Ja, ja, ich begreife, bei Ihrer stattlichen Persönlichkeit.“

„Ich will lieber in eine Taverne gehen, wo ich Wein trinken kann.“

Der Gamin lachte.

„O, da kann ich Euer Herrlichkeit auch dienen. Sehen Sie, da ist die Restauration de: Guillotine. Ungetaufte Wein, bürgerliche Küche. Von dort können Mylord auch alles sehen.“

Der Bursche wies bei diesen Worten auf ein Haus, das der Guillotine gegenüber stand.

„Sehr wohl,“ versetzte der anscheinende Lord. „Ich werde in das public-house gehen.“

„So haben Sie nur die Gewogenheit, mir zu folgen.“

Der Gamin ging voran; Mylord schritt hinterher.

Beide betraten die genannte Restauration, welche ziemlich menschenleer, während alle anderen Wirthshäuser umher von trinklustigen Gästen gefüllt waren.

(Fortsetzung folgt)

Da der Beamtenverein alle diese Zweige der Versicherung nur im Interesse seiner Mitglieder gegründet hat, wobei jeder Gewinn und jede Speculation ausgeschlossen bleibt, weder Lantidemen noch Dividenden vertheilt werden, alle Functionen nur als Ehrenämter, unentgeltlich, verwaltet werden, daher auch die Regiekosten die kleinsten sind, so sind auch die Vortheile für seine Teilnehmer die günstigsten, wie sie bei keiner anderen öffentlichen Anstalt bestehen.

(Schluß folgt.)

(Requiem.) Für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta wurde gestern um 10 Uhr vormittags, als an deren Sterbetage, ein feierliches Requiem in der hiesigen Domkirche abgehalten, zu welchem sowohl die Civil- als Militärbehörden Laibachs in zahlreichen Vertretern erschienen waren.

(Todesfall.) Der langjährige Hilfsämterdirector der k. k. Finanzdirection in Laibach, Herr Ferd. Urbantschitsch, ist nach langwierigen und schmerzhaften Leiden in seinem 63ten Lebensjahre gestorben.

(Dr. Eduard Den), Advocat in Adelsberg, wurde vom Präsidium der krainischen Advocatenkammer zum interimistischen Stellvertreter für den am 27. v. M. verstorbenen Advocaten in Wippach, Dr. Gregor Lozar, bestellt.

(Theater-Comité.) Da seitens des Landesauschusses bereits demnächst die Concursauschreibung unseres deutschen Theaters für die Saison 1876/77 erfolgen wird, richtete ersterer an das Theater-Comité die Aufforderung, sich darüber schriftlich zu äußern: ob und inwieweit bei der Vergebung der nächstjährigen Theaterfaison auf die Verpflichtung zur Darstellung von Opern reflectirt werde. Zur Beantwortung dieser Frage wird es unserer Ansicht nach am zweckmäßigsten sein, eine Versammlung der Legenbesther und Theaterfreunde einzuberufen, welche dieselbe in Discussion zu ziehen und die hierauf abzugebende Antwort nach reiflicher Erwägung aller pro und contra sprechenden Gründe festzusetzen haben wird.

(Hinrichtung.) Da eine Begnadigung des zum Tode verurtheilten Infanteristen J. Barga nicht erfolgte, ward die Execution an demselben heute früh halb 8 Uhr durch den Scharführer des grazer Oberlandesgerichtes vollzogen. Zwei Compagnien des Herzog von Sachsen-Meiningen 46. Inf.-Reg. rückten um 7 Uhr früh behufs Bildung des Executions-Carré auf den Richtplatz aus. Tausende von Menschen wohnten dem traurigen Schauspiel bei.

(Epidemie.) Die Scharlach-Diphtheritis-Epidemie, die in mehreren Orten des Sanitätsbezirktes Gottschee herrschte, ist mit 15. Jänner d. J. für erloschen erklärt worden. Während der 8 Wochen ihrer Dauer erkrankten 27 Individuen an derselben, von denen 74 Prozent wieder genesen und 26 Prozent mit Tod abgingen.

(Verbraunt.) Das Weib des Bergarbeiters Jakob Gofke im Bergbau: Kizuc bei Sagor ließ am 27. v. M. ihr 3 1/2 jähriges Mädchen allein in der Wohnung zurück, indem sie die flüchtige Unvorsichtigkeit beging, die Lampe, die der finsternen Wohnung wegen auch tagsüber ununterbrochen brennen mußte, am Fußboden stehen zu lassen. Das Kind, das mit der Lampe bald nach dem Fortgehen der Mutter zu spielen anfing, kam der Flamme leider zu nahe, die Kleider desselben entzündeten sich und alsbald schlugen die hellen Flammen über den Kopf des armen Kindchens zusammen. Obwohl auf das herzerzitternde Geschrei desselben die in der Nähe wohnende Bergarbeiterin Anna Merluch schnell herbeieilte und die brennenden Kleider des Kindes löschte, so kam diese Hilfe doch leider schon zu spät, da das arme Mädchen bereits derartige Brandwunden am ganzen Leibe davongetragen hatte, daß es bereits 12 Stunden darauf unter schmerzlichen Schmerzen sein'n Geist aufgab. Gegen die fahrlässige Mutter, die übrigens schon durch den Verlust ihres Kindes, sowie durch den drückenden Gewissensvorwurf, das Unglück desselben wenigstens indirecte verschuldet zu haben, hart gestraft ist, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Als Beweis für die thatsächlich in hohem Grade vorhandene Sorglosigkeit und Nachlässigkeit derselben, spricht übrigens auch der Umstand, daß im verflossenen Jahre auch ein 4jähriger Knabe derselben Mutter in ähnlicher, wenn auch nicht so trauriger Weise verunglückte. Derselbe spielte nämlich mit einer Dynamit-Kapsel, die das sorglose Elternpaar unverwahrt im Zimmer liegen ließ, am offenen Herdfeuer so lange, bis sich dieselbe entzündete und dem Knaben einen Finger seiner rechten Hand wegriß.

(Bühnen-Repertoire.) Unser Gast Herr Stanislaus Lesser tritt morgen in Moretto's „Donna Diana“ und Samstag in einer sehr interessanten Guklowschen Revü, dem Schauspiel „Werner oder Herz und Welt“ auf. Für die kommende Woche sind sodann folgende Debüts projectirt: „Ein verarmter Edelmann“ von Octave Feuillet, „Die Cameliendame“ von Dumas fils, „Was Ihr wollt“ von Shakespeare und eventuell auch das neue kindliche Lustspiel und Burgtheater-Repertoirestück „Ein Erfolg.“ — Außerdem bekommen wir Donnerstag den 17. d. eine neue wiener Posse: „Durchgegangene Weiber“ von Verla zu hören. Gewiß ein reichhaltiges und vielversprechendes Repertoire.

(Theater.) Die gestrige Aufführung der Berg'schen Posse „R. 28“ löste nur ein kleines Publitum in das Theater. Die Darstellung derselben war etwas lax gehalten und trug mehrfach den Stempel schüchternen Studiums. Ausnahmen hievon wollen wir Herrn Thaller, der auch gestern, wie immer, sein ganzes Können einsetzte und seinen „Morgenshörn“ in sehr komischer und gewandter Weise zur Darstellung brachte. Fräulein Allegri (Susi), so sehr wir dieselbe als Operettenfängerin schätzen gelernt haben, vermag in den sogenannten Lokalspartien nicht die gleichen Erfolge zu erzielen, da ihre Wiedergabe der Profassellen der nöthigen Frische und Lebhaftigkeit entbehrt. Recht gut war dagegen ihr Coupletvortrag. — Herr Steinberger war seiner Rolle in hohem Grade unsicher und mußte den Souffleur mehr als billig in Anspruch nehmen. Herr Frederick verfiel als „Confessorialrath“ zwar nicht in den Fehler, in den die meisten Darsteller dieser Rolle gemeinlich verfallen, daß sie dieselbe cariciren und partout zu einer lächerlichen Figur gestalten, wol aber überschöpf er dafür in entgegengesetzter Richtung, nämlich in der übermäßigen Anwendung des Pathos, sein Ziel. Das allzu stark pointierte und gehobene-langsame Reden, wie es dieser sonst so begabte und reich verwendbare Schauspieler zumeist und selbst bei den allerharmlosesten Redewendungen liebt, ist maniert und wirkt weit eher komisch als pathetisch. — Fr. Thaller gab ihre kleinere Rolle recht brav; auch Herr Stampl (Gjubulka) hatte mit seiner ruhigen, trockenen Komik einige wirksame Momente.

(Gerichtsverhandlung.) Der letzte Fall, welcher in der gegenwärtigen Session des Schwurgerichtes Gilt zur Verhandlung kommt, betrifft die Anklage gegen Fr. L. . . ., seinerzeit Director der Filiale der steiermärkischen Escomptebank in Marburg, wegen Betruges in der Höhe von 65,000 fl. Der Angeklagte ist ein geborner Laibacher und der Sohn einer vor mehreren Jahren hier ansässig gewesen und allgemein geachteten Beamtenfamilie.

(Verkehrswesen.) Der gestern nachmittag hier eintreffende wiener Postzug erlitt infolge Schneesverwehungen eine Verspätung von 2 Stunden und 8 Minuten, und ebenso traf auch der um 6 Uhr abends fällige wiener Eilzug mit nahezu dreistündiger Verspätung hier ein.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft werden hiemit zu dem vom Männerchore im Vereine mit der kbl. Casinodirection am 19. Februar 1876 abends 8 Uhr in den Casinokalitäten zu veranstaltenden

Sängerkränzchen

höflichst eingeladen. Subscriptionsbögen liegen in den Geschäftskontoren der Herren Bamberg, Eill und Karinger auf.

Direction der philharmonischen Gesellschaft.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder des Casinovereins werden hiemit zu dem vom Männerchore der philharmonischen Gesellschaft im Vereine mit der gefertigten Direction am 19. Februar 1876 abends 8 Uhr in den Casinokalitäten zu veranstaltenden

Sängerkränzchen

höflichst eingeladen.

Direction des Casinovereins.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 9. Februar. In der Conferenz der liberalen Partei legte der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf vor wegen Inartikulation der Verdienste Deaks in die Gesetzbücher des Landes, und betreffs Errichtung eines Monumentes Deaks im Wege der Nationalsubscription. Die Conferenz nahm den Gesetzentwurf unter lebhaftestem Beifalle an.

Berlin, 9. Februar. Gelegentlich der Debatte über die Strafgesetznovelle wendete sich Biemarck gegen die Verleumdungen durch die Presse, bestreitet entschieden die Existenz offiziöser Blätter und erklärt, Deutschland habe keine Eroberungsgelüste, es sei zufrieden mit dem, was es habe.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. Februar.

Papier = Rente 68.70. — Silber = Rente 73.60. — 1860er Staats-Anlehen 111. — — Bank-Aktien 870. — — Credit-Aktien 173.60 — London 114.80. — Silber 104. — — A. I. Münz-Dukaten 5.41 1/2. — Napoleonsd'or 9.20. — 100 Reichsmark 56.75.

Wien, 9. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 173.30, 1860er Lose 111. —, 1864er Lose 134.50, österreichische Rente in Papier 68.65, Staatsbahn 293.50, Nordbahn 180. —, 20-Frankenstücke 9.20, ungarische Creditactien 171.50, österreichische Francobank 28. —, österreichische Anglobank 87.75, Lombarden 113.25, Unionbank 72. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 24.50, Communal-Anlehen 100.25, Egyptische 125.75. Gedrückt.

Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach, 9. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen und 2 Schiffe (13 Kubik-Meter) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen pr. Hektol., Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbapfel, Linfen, Erbsen, Kirschen, Weizen, Rindfleisch, Schweinefleisch, Schafschmaltz, etc.

Angekommene Fremde.

Am 9. Februar.

Hotel Stadt Wien. Cellar, Brauer, Gottschee. — Glaser, Polorny, Weiner, Winkler, Karovsky und Kon, Kaufleute, Wien. — Urbantschitsch, Gutsbes., Hoflein. — Kübler, Krainburg. — Schiffermüller, Privatier, Kanfer. — Sapal, Bankbeamter, Graz. — v. Preschern, Privatier, und Samla, Triest. — Stöhr, Ingenieur, Hof. — Rau, Schönfeld. Hotel Elefant. Komarek, Wien. — Novak, Oberkain. — Ditrich, Wippach. — Malli, Krainburg. — Czermak, k. k. Beamter, Sessana. — Graf v. Panigai, Student, Scadovacca. — Schega, k. k. Bezirksrichter, Krainburg. — Schwarz, Graz. Hotel Europa. Frau Pollak, Gutsbesitzerin, mit zwei Söhnen, und Holub, Kufenstein. Bayerischer Hof. Drobs, Hamburg. — Fogl, Graveur, Weißkirchen. Sternwarte. Murnil, Stein. — Hodevar, Pudlog. Mohren. Kovac Maria und Mayer Josefina, Graz.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Kapellmeisters Eugen Kutschera: Die Ente mit den drei Schnäbeln. Komische Operette in 3 Acten von E. Jonas.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Air temperature, Wind, Humidity, Visibility. Data for Feb 7, 8, 9.

Morgens und vormittags trübe, nachmittags heiter, Sonnenschein, herrlicher Abend, Alpenstille, mondhell. Das Tagesmittel der Temperatur — 4.39, um 3.9° unter dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Josef Moth, Schuler der VI. Gymnasialklasse, regarding the death of his father and the funeral arrangements.

Börsenbericht. Wien, 8. Februar. Der Börsenverkehr bot für den Bericht nur ärmliche Ausbeute. Der Wochenanweis der Karl-Ludwig-Bahn weist ein Minus aus; die Nachricht, daß die ägyptische Vorschuß-Transaction nicht mit der französischen, sondern mit einer englischen Gruppe abgeschlossen worden sei, versännte die hiesige Speculation. Dagegen war für Lombarden Meinung vorhanden, weil man eine Förderung der Verhandlung erwartet. Die stark gefallene Nordwestbahnactie fand heute Käufer. Fonds blieben fest, der Werthe sehr gering.

Large table of financial data including exchange rates, interest rates, and prices for various goods and services. Columns include 'Wahrsch.', 'Ware', 'Kurs', etc.